

Das Forum

Briefe an die Schriftleitung der Herder-Korrespondenz

Um das Aggiornamento der Karfreitagsfürbitte

Die Bruderschaft von Taizé

„Abtrünnige“ und „Irrgläubige“ (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 406), womit in der Karfreitagsliturgie unsere nicht-katholischen Mitchristen bezeichnet werden, sind harte Worte, besonders seitdem wir gelernt haben, Andersgläubige besser zu verstehen. Ein Ausdruck, der dem Geist der Liebe und dem gegenseitigen Verständnis mehr förderlich wäre, wäre daher unbedingt am Platze.

Bei aller Bereitschaft zur Wiedervereinigung im Glauben dürfen wir (die wir uns als die Glieder der wahren Kirche Christi wissen) aber nie übersehen, daß Spaltung und Irrglaube Realitäten sind von sehr bitterem Ernst, die sich nicht durch brüderliche Gesten und auch nicht durch den Dialog aus der Christenheit schaffen lassen. Vielmehr sollten wir endlich einsehen, daß Schisma und Häresie zu einem bedeutenden Teil aus den Sünden der Kirche — der allgemeinen, der katholischen Kirche — hervorgegangen sind und daß eine Wiederherstellung der Einheit nur dann möglich sein wird, wenn alle Christen, besonders aber wir Katholiken, diese Sünden erkennen und sich bekehren; das heißt: dem Glauben nicht mehr das Gepräge der menschlichen Theorie, der Oberflächlichkeit und der Äußerlichkeit geben, sondern sich endlich bemühen, dem kindlichen Glauben, der Erwartung des Reiches Gottes und seiner Vorbereitung den ersten Platz im Leben einzuräumen. So ist das Problem der Einheit der Christen eigentlich das Problem des gelebten Glaubens und damit von jeher das Kernproblem der Christenheit.

Darum dürfen wir uns nicht scheuen, Schisma und Häresie als das zu sehen, was sie in Wirklichkeit sind. Und wir sollten für unsere durch Spaltung und Irrglaube getrennten Brüder in Christus nicht nur in der Karfreitagsliturgie beten, sondern ihrer recht oft gedenken; jedoch nicht in Selbstgerechtigkeit und Überheblichkeit, sondern in Demut und ehrlichem Schuldbewußtsein, eingedenk der Sünden unserer Väter und unseres eigenen Versagens.

Zürich

Gottfried Bühler

In Heft 8 der Herder-Korrespondenz vom Mai 1964 (S. 405) wurden in dem Artikel „Ökumenisches Konzilsecho“ unter der Überschrift „Ein Urteil von Taizé“ Ansichten geäußert, die unter Umständen Verwirrung stiften können. Als evangelischer Pfarrer, der Taizé aus eigenem Erleben kennt, möchte ich mich zwar auf keine Polemik einlassen, aber doch auf einige Tatsachen hinweisen, die deutlich machen, wie sehr die Bruderschaft von Taizé eine der großen Hoffnungen für die evangelische Christenheit darstellt.

1. Pastor Marc Boegner, der bekannteste protestantische Kirchenführer Frankreichs, erklärte kürzlich vor dem französischen Fernsehen: „Taizé ist für unsere Kirchen ein ständiger Ruf zur Einheit, gelebt in der Liebe und dem brennenden Verlangen nach Heiligung. Welch eine Freude, daß wir in unserem Lande einen Ort der Begegnung haben, an dem wir — bei aller gebotenen seelsorgerlichen Behutsamkeit — Gespräche miteinander führen können.“

2. Die Generalversammlung des französischen Protestantismus hat im November 1963 einen Bruder von Taizé in den Nationalrat des französischen Kirchenbundes gewählt.

3. Von Jahr zu Jahr gewinnt Taizé immer mehr Anziehungskraft auf evangelische Christen aus allen Ländern Europas. Ich selber komme gerade mit meiner Frau und einem befreundeten Presbyter-Ehepaar von einem der Treffen für Ehepaare, welche die Bruderschaft seit längerem veranstaltet, früher nur für solche, die die französische Sprache beherrschen, seit dem vergangenen Jahr auch in deutscher Sprache.

Als nachhaltigen Eindruck haben wir von Taizé mitgenommen, wie sehr das Evangelium Jesu Christi befreit vom „Protetieren gegeneinander“ zum „Existieren füreinander“.

Bochum-Querenburg

Pastor Günther Waschk

Aktuelle Zeitschriftenschau

Theologie

DREHER, Bruno. *Pastoration und Fernstehende*. In: Lebendige Seelsorge Jhg. 15 Heft 5 (Mai 1964) S. 149—158.

Das Heft ist dem Thema gewidmet: Seelsorge an kirchlich Abständigen. Es schreiben u. a. Freyermuth (Der missionarische Heildienst in Pfarrei und Wohneinheit), Dreifin (Missionarische Erziehung in der Adoleszenz), Krecting (Apostolat am Arbeitsplatz), Bruno Dreher bietet eine theologische Grundlegung zum Generalthema des Heftes. Danach bilden die Abständigen einen wirklichen Teil der Eucharistiegemeinde, ihre Würde haben sie auf Grund der Taufe, sie sind zu erreichen und zu betreuen durch die Laien; diese können nicht das Mahl feiern, ohne an die „abwesende“ Gemeinde zu denken.

LECLER, Joseph. *Le „Syllabus“ a cent ans*. In: Études T. 320 (Juni 1964) S. 739—753.

Obwohl die im Syllabus (1864) zusammengefaßten Verurteilungen der Zeitirrtümer nur Auszüge aus früheren Äußerungen und Lehrschreiben Pius' IX. darstellten, habe kein anderes päpstliches Dokument solches Aufsehen erregt. Lecler versucht Inhalt und Problematik des Syllabus aus der zeitgeschichtlichen Situation zu erklären. Als eines der interessantesten geschichtlichen Daten muß man die Tatsache ansehen, daß Kardinal Pecci, der spätere Papst Leo XIII., einer der bedeutendsten Reformpäpste der

Neuzeit, ursprünglich einer der eifrigsten Verfechter des Syllabus war und an dessen Entstehen aktiven Anteil hatte.

LOHFINK, Norbert, SJ. *Über die Irrtumslosigkeit und die Einheit der Schrift*. In: Stimmen der Zeit Jhg. 89 Heft 9 (Juni 1964) S. 161—181.

In diesem bedeutenden Beitrag analysiert Lohfink behutsam die verschiedenen Problemschichten seines Themas. Obgleich auch unter dem neuen Verständnishorizont die alte Formel von der „Irrtumslosigkeit der Hagiographen“ zu retten ist, wendet Lohfink sein Hauptaugenmerk der Frage „irrtumslose Bücher“ oder „irrtumslose Bibel“ zu. Letztere bewährt sich mit Sicherheit im Horizont unseres neuen Wissens vom Werden der Bibel. In einem abschließenden Kapitel „Ausblicke und Abgrenzungen“ behandelt Lohfink die unterschiedlichen Qualitäten des „Literalsinnes“ bei Thomas und bei Paulus, die fragwürdige Theorie des „volleren Sinnes“, die literarischen Gattungen, die historische Exegese und die Typologie.

MEINHOLD, Peter. *Die Kirche und die Kirchen*. In: Wort und Wahrheit Jhg. 18 Heft 5 (Mai 1964) S. 329—341.

Der Kieler Kirchengeschichtler kommentiert die Eröffnungsansprache Pauls VI. zur Eröffnung der Zweiten Session, die Konstitution über die Liturgie, die Debatte über die Schemata De Ecclesia und De Oecumenismo. Bemerkenswert positiv ist Meinholds Urteil über das Dekret über die publizistischen Mittel.

MIRGELER, Albert. *Die Frage nach dem Laien*. In: Wort und Wahrheit Jhg. 18 Heft 5 (Mai 1964) S. 342—353.

Der Untertitel des Beitrags lautet: Entklerikalisierung als eine Aufgabe der Kirchenreform. Mirgeler schreibt: „Wenn man also von einer Funktion des Laien für die Kirche reden will, so ist es vornehmlich die, durch seine außer- und überkirchliche Existenz zu gewährleisten, daß die Kirche den Rahmen ihrer Betrieblichkeit zu transzendieren gezwungen wird.“ Dies ist jedoch nur dann möglich, wenn der Laie wirklich als Christ und nicht nur als ein „Klerikaler“ existieren darf. Mirgeler untersucht auf den verschiedenen Ebenen des Natürlichen, des Geistigen und des Geistlichen, was Repräsentanz des Laien bedeuten sollte.

MUSCHALEK, Georg, SJ, und GAMPER, Arnold, SJ. *Offenbarung und Geschichte*. In: Zeitschrift für katholische Theologie Band 86 Heft 2 (1964) S. 180—196.

Diese Gemeinschaftsarbeit beginnt mit der Feststellung, in welcher Weise sich die katholische Neubewertung über den Glauben entfaltet hat (Gnadenhaftigkeit und Personalität des Glaubensaktes), um dann in eine Auseinandersetzung mit der reformatorischen Glaubenstheologie einzutreten, wie sie durch das Sammelwerk von W. Pannenberg, R. Rendtorff usw. über „Offenbarung und Geschichte“ repräsentiert wird. Die Arbeit zeigt, mit welcher Energie katholische Theologen sich heute für das Glaubensgespräch mit den Evangelischen vorbereiten.

ROCK, John. *Elternschaft und Naturgesetz*. In: Frankfurter Hefte Jhg. 19 Heft 5 (Mai 1964) S. 301—308.

Der katholische amerikanische Gynäkologe, dessen bei den Moraltheologen umstrittenes Buch „Die Zeit ist gekommen — Vorschläge eines katholischen Arztes zur Beendigung des Streits um die Geburtenkontrolle“ bei Walter, Olten, in Kürze erscheinen wird, befaßt sich in diesem Beitrag mit der Unveränderbarkeit der „Naturgesetze“. Relativ neu sei die Einsicht der Theologen, daß unser Verständnis des Naturgesetzes sich weiter entwickelt. Er zitiert ferner Frederick E. Flynn, der im Anschluß an Thomas von Aquin feststellt, „daß der Eingriff in die Natur, weit entfernt davon, unmoralisch zu sein, die Bestimmung des Menschen ist“.

STAKEMEIER, Eduard. *Die Konzilsdiskussion über das Schema „De Oecumenismo“*. In: Theologie und Glaube Jhg. 54 Heft 3 (1964) S. 161—181.

Nach der Würdigung des Konzilsschemas „De Oecumenismo“ in Heft 1 (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 407) folgt hier die Zusammenfassung eines sachkundigen Periten über die Ergebnisse der Konzilsdiskussion mit guter Heraushebung auch der Kritik am Schema bezüglich der „seit dem 16. Jahrhundert entstandenen Gemeinschaften“. — Es folgt von Hubert Jedlin „Die Bedeutung des Tridentinischen Dekretes über die Priesterseminare für das Leben der Kirche“ (S. 181—198) und von Rudolf Padberg „Grundlagen der Erwachsenenbildung“ (S. 198—207).

Kultur

BECKER, Hellmut. *Bildungsforschung und Bildungspolitik*. In: Merkur Jhg. 18 Heft 5 (Mai 1964) S. 464—479.

Becker fordert eine neue Ordnung in dem Wirrwarr unserer Bildungsvorstellungen. Eine solche Ordnung setzt eine systematische Erforschung aller Elemente und Faktoren, die Bildung ausmachen und hervorufen, voraus. Becker warnt dabei vor Soziologismus, notwendig sei hingegen soziologische Forschung, die immer auf integrierte, interdisziplinäre Forschung hinzielen mußte. Daß Bildungsforschung auch Bildungsmodelle und Bildungsplanung umfaßt, zeigt Becker am Beispiel des „Pädagogischen Zentrums“, Berlin, und des „Institut International de la Planification de l'Education“ im Rahmen der UNESCO.

BEHRENDT, Richard F. *Alexander Rüstow*. In: Schweizer Monatshefte Jhg. 44 Heft 3 (Juni 1964) S. 189—195.

Der Ordinarius für Soziologie der Universität Bern stellt dem verstorbenen Heidelberger Universalwissenschaftler das Zeugnis aus, daß er weder zu den „Systembauern“ noch zu den „Wessenschauern“ unter den deutschen Soziologen vor 1933 gehört habe. Rüstow, von der Philosophie herkommend, später volkswirtschaftlichen Fragestellungen weit offen, verband in seltener Weise universalhistorischen Sinn mit Detailkenntnissen auf sehr vielen Wissenschaftsgebieten. Die in seinem Hauptwerk „Ortsbestimmung der Gegenwart“ entwickelte These besagt, daß jede „Herrschaft“ zum Unterschied von echter, d. h. freiwilliger Genossenschaft sich auf „Überlagerung“ gründet, d. h. auf Ausbeutung der Unterworfenen durch die neue Herrschicht, die nun die politische Macht und die Bildungsprivilegien mit den wirtschaftlichen Monopolen, insbesondere dem Großgrundbesitz, kombiniert, zumeist mit der Unterstützung und Beteiligung der Vertreter der offiziellen Religion.

GEHLEN, Arnold. *Das Engagement der Intellektuellen gegenüber dem Staat*. In: Merkur Jhg. 18 Heft 5 (Mai 1964) S. 401 bis 413.

Wortlaut des Vortrags, den Gehlen am 3. 4. 1964 auf dem evangelischen Arbeitskreis der CDU/CSU gehalten hat. In Anlehnung an Schumpeter ist für Gehlen der intellektuelle der Reflektierende, der Mann der Politik hingegen der Handelnde. Die Aggressivität der Intellektuellen gegenüber dem Staat hat nach Gehlen objektive und strukturelle Ursachen. Die Friktion zwischen Staat und Intellektuellen erklärt Gehlen aus einer umfassenden Frustration: daß der Intellektuelle heute wie nie zuvor aus zweiter Hand lebt und daß er dem täglichen Angebot an Information nicht nachkommt. Die für den Intellektuellen typische progressive philanthropische Ethik läuft leicht auf ein Ammoralisieren anderer heraus, während man selbst nicht in der Verantwortung steht; außerdem rechnet man nicht mit einer Grundforderung aller Moral: der Gegenseitigkeit. Die Situation verschärft sich schließlich dadurch, daß der Geist in der egalitären Gesellschaft nicht mehr nobilitiert.

GÖTZE, Willibald. *Richard Strauß*. In: Stimmen der Zeit Jhg. 89 Heft 9 (Juni 1964) S. 203—213.

Eine Würdigung des Komponisten zu seinem 100. Geburtstag. Hervorgehoben wird die Bedeutung von Bülow, Alexander Ritters und Hofmannthals für Strauß. Seine Leitbilder waren Wagner und Mozart.

MARTINI, Paul. *Voraussetzungen zur Hochschulreform*. In: Stimmen der Zeit Jhg. 89 Heft 9 (Juni 1964) S. 190—203.

Der Bonner Ordinarius bietet aus seiner reichen Universitätserfahrung heraus einige Überlegungen zur Hochschulreform. Dabei kommt es ihm nicht auf isolierte Maßnahmen innerhalb der Universität an, sondern auf eine Reform der gesamten Bildungseinrichtungen. Ausführlich behandelt Martini demzufolge die Misere unserer Volksschulen. Die Schuld für die ständig aufgeschobene Reform liege einerseits beim Staat (mangelnde Koordination, mangelnde Kompetenzen), andererseits bei den Universitäten, in denen wenig kollegial gearbeitet wird, die Macht der Lehrstuhlinhaber fast unbegrenzt ist und der jährliche Rektorenwechsel einen Krebschaden für die Universität darstellt.

PIEPER, Josef. *Was heißt „dürftige Zeit“? Über das Fest im Ganzen des Daseins*. In: Universitas Jhg. 19 Heft 5 (Mai 1964) S. 521—527.

Die „Atempause“, das Fest sind nach Platon die von den Göttern gesetzten kultischen Feiertage. Ihnen sind als Festgenossen die Musen beigegeben. In einer Zeit, die den Sinn verliert für das Wesen des Festes, das ja nichts anderes heißt als Gutheißung und Zustimmung zur Welt, werden die Künste unvermeidlich ortlos, ihre innere Notwendigkeit schwindet dahin.

WILHELM, Friedrich. *Die Entdeckung der indischen Geschichte*. In: Saeculum Jhg. 15 Heft 1 S. 29—40.

Der Verfasser verfolgt den Wandel des westlichen Indienbildes, einen Vorgang, der zur Entdeckung der indischen Geschichte führte, und stellt diesem Ergebnis das historische Selbstverständnis der Inder gegenüber. Bezüglich unseres Wissens über die Geschichte Indiens zitiert der Verfasser Heinrich Heine: „Die epischen Gedichte der Indier sind ihre Geschichte; doch können wir sie erst dann zur Geschichte benutzen, wenn wir die Gesetze entdeckt haben, nach welchen die Indier das Geschehene ins phantastisch Poetische umwandeln.“ Das historische Bild des alten Indien wurde weniger durch einheimische schriftliche Quellen als durch historische Funde und ausländische Berichte (China, Tibet) gewonnen.

Politisches und soziales Leben

BERGER, Hans. *Das Bild des christlichen Politikers*. In: Stimmen der Zeit Jhg. 89 Heft 9 (Juni 1964) S. 182—189.

Der christliche Politiker ist primär Politiker. Das Unterscheidungsmerkmal „christlich“ besagt, daß seine Ordnungsvorstellungen bestimmt sind durch das edle Wissen um das Wesen des Menschen und um seine Zweckbestimmung. Nach Berger ist das Privatleben des christlichen Politikers niemals Privatsache. Auch das Verhalten im beruflichen Leben bietet einen Anhaltspunkt für die „Christlichkeit“ des Politikers. Entscheidend für ihn ist die richtige Einstellung zur Macht.

CALVEZ, Jean-Yves. *Aktuelle Probleme im Verhältnis von Kirche und Staat*. In: Dokumente Jhg. 20 Heft 2 (April 1964) S. 105—114.

Kirche und Staat besitzen einen Berührungspunkt, den Menschen und dessen Bestimmung. Sie sorgen sich aber um die Bestimmung des Menschen nicht auf dieselbe Weise, und vor allem nicht im gleichen Maße. Der Staat erreicht als Staat nicht die spezifisch übernatürliche Dimension der menschlichen Bestimmung. Die Kirche ist insofern für die wirkliche Vollendung des Staates notwendig, ohne daß sie damit Rechte des Staates usurpierte, sie mißt ihnen vielmehr echte Bedeutung bei.

EGGERS, Götz. *Mao Tse-tung*. In: Schweizer Monatshefte Jhg. 44 Heft 3 (Juni 1964) S. 195—210.

Lebenslauf und Lebenswerk des chinesischen Kommunistenführers. Zeit seines Lebens stand Mao im Gegensatz zur orthodoxen KP-Führung der UdSSR und selbst der chinesischen Partei. Maos Bedeutung liegt in der von ihm entwickelten Lehre vom revolutionären Krieg.

GRAMLICH, P. *Östliche Gedanken zur westlichen Hilfe*. In: Orientierung Jhg. 28 Heft 7 (15. April 1964) S. 81—83.

Der Verfasser berichtet über die Einstellungen der muslimischen Mittel- und Unterschicht in den vorderasiatischen Ländern zur westlichen Entwicklungshilfe. Typisch sind folgende: 1. der Empfangende fühlt sich durch die Gabe gedemütigt; 2. der Geldverteiler sinkt in der Achtung des Empfängers; 3. Entwicklungshilfe wird nicht aus Uneigennützigkeit gewährt; 4. wer hilft, hilft, weil er ein schlechtes Gewissen hat; 5. in den Genuß der Hilfe kommen alle anders, nur nicht der kleine Mann.

MACCHI, Angelo. *Sintomi di „revisione“ nel Partito Comunista Italiano*. In: Aggiornamenti sociali Jhg. 15 Nr. 6 (Juni 1964) S. 417—434.

Die Stellung der Kommunistischen Partei Italiens bildet für das westliche Ausland ein Rätsel, die steigende Tendenz der kommunistischen Stimmen bei den Wahlen erregt Besorgnis. In diesem Zusammenhang erweckt der Beitrag Macchis besonderes Interesse. Er analysiert die Phänomene eines gewissen inneren Wandels in der Kommunistischen Partei in den letzten Jahren und hebt besonders den Einfluß der neuen Regierungskoalition zwischen Christlichen Demokraten und Linksozialisten auf diesen Wandel hervor. Der Versuch einer gewissen innerparteilichen Demokratisierung und das Bemühen, zu einem neuen, nicht nur von kämpferischer Opposition gekennzeichneten Verhältnis gegenüber der Religion zu kommen, das sind

nach Macchi wichtige Faktoren eines solchen Wandels, die freilich an der Tatsache ihre Grenze finden, daß der italienische Kommunismus immer stark in der Taktik, aber schwach in seiner ideologischen Konsistenz war. Die Zunahme an Stimmengewinnen dürfe nicht darüber hinwegtäuschen, daß die kommunistische Partei an Macht seit 1945 verloren hat.

MÖLLENKAMP, Friedrich-Werner. *Brasiliens Dilemma*. In: Frankfurter Hefte Jhg. 19 Heft 5 (Mai 1964) S. 309—316.

Dieser sehr gut informierende Beitrag behandelt die verschiedenen Aporien, von denen die Situation des modernen Brasiliens gekennzeichnet ist: Gleichzeitigkeit staatlicher Vorhaben in Industrie und Landwirtschaft, einheimische und Auslandsinvestitionen, das Spannungsfeld zwischen Norden und Süden des Landes, das Einkommensgefälle, die unsaubere Staatsverwaltung.

Chronik des katholischen Lebens

LE BRAS, Gabriel. *Déchristianisation: mot fallacieux*. In: Social Compass T. 10 Nr. 6 (1963) S. 445—452.

Le Bras, der große Inspirator und Promotor der französischen Religionssoziologie, geht dem Schlagwort der Entchristlichung auf den Grund. Nach Le Bras kann man von Entchristlichung nur dann mit vollem Recht sprechen, wenn es sich um Bevölkerungsschichten handelt, die tatsächlich einmal voll christianisiert waren. Dies sei für weite Gebiete Frankreichs nicht der Fall gewesen. Le Bras meint sogar, das Schlagwort von der Entchristlichung sei denen zu verdanken, die im 19. Jahrhundert mit den Umwälzungen der Französischen Revolution nicht fertig wurden und sich nach dem Staatskirchentum der Zeit vor der Revolution zurückzögen. Die Zahl der Praktizierenden gebe keinen genügenden Aufschluß über den Grad der Christianisierung. Tatsächlich könne man heute trotz sinkender Dominikantenzahl einen Grad intensiveren christlichen Lebens im Sinne eines persönlichen Ernstnehmens von Dogma und Moral der Kirche sprechen.

CASTELLI, Mario. *Dinamica di un messaggio*. In: *Aggiornamenti sociali* Jhg. 15 Nr. 6 (Juni 1964) S. 401—416.

Der Beitrag gilt dem Pontifikat Johannes' XXIII. Das Bleibende des großen Werkes dieses Papstes wird an Hand dreier Dokumente analysiert: Ansprache Kardinal Roncallis bei seinem Einzug als Patriarch von Venedig, Eröffnungsansprache zum Konzil und Enzyklika *Pacem in terris*. Das Werk des Papstes findet seinen Kulminationspunkt in seinem Bemühen um die Einheit unter den Christen und zwischen den Menschen aller Rassen und Kontinente, einem Bemühen, das, wie es in der Ansprache beim Einzug in Venedig hieß, „unbeschadet der Festigkeit der Prinzipien des katholischen Glaubens und der Moral, sich mehr besorgt zeigt um das, was eint, als um das, was trennt und Gegensätze hervorruft“.

HEYER, Friedrich. *Sozialkatholizismus in Frankreich*. In: *Zeitwende* Jhg. 35 Heft 6 (Juni 1964) S. 368—378.

Dieser geschichtliche Rückblick auf das langsame Erwachen des französischen Katholizismus für die Pastoral an der entfremdeten Arbeiterschaft, gipfelnd und scheiternd in dem von Kardinal Suhard vergeblich geschützten Experiment der Arbeiterpriester, wird hier in Erinnerung gerufen, um zu erweisen, daß die Sendung der Arbeiterpriester trotz der Wohlstandswelle nicht erledigt ist, sondern in den Bestrebungen zu einer „Theologie der Armut“ auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil fortwirkt.

MAJKA, Joseph. *La sociologie de la religion en Pologne*. In: *Social Compass* T. 10 Nr. 6 (1963) S. 453—476.

Ein instruktiver Beitrag über die Entwicklung und den gegenwärtigen Stand der Religionssoziologie in Polen. Der Autor unterscheidet drei Perioden, die zugleich drei verschiedene Richtungen verkörpern. In der ersten Periode wird Religion primär als Element der Volkskultur und des Brauchtums untersucht. Vertreter dieser Periode sind: S. Czarnowski, W. J. Thomas, F. Znaniecki, J. St. Bystron. Dem Studium des Einflusses religiöser Gruppen auf das soziale Bewußtsein und Verhalten gelten in der zweiten Periode vor allem die Untersuchungen der Znaniecki-Schule. Seit 1957 herrschen unter dem Einfluß der französischen Religionssoziologie Untersuchungen über religiöse Attitüden und soziographische Monographien über religiöse Gruppen vor, die erste allgemeine Hypothesen über die religiös-kirchliche Entwicklung der Gegenwart in Polen zulassen.

ROUQUETTE, Robert. *Le pape et le concile*. In: *Études* T. 320 (Juni 1964) S. 837—846.

Rouquette, wohlinformierter und zugleich sehr kritischer Konzilsberichterstatter von „Études“, analysiert an Hand der Ansprache Pauls VI. an den italienischen Episkopat und des Apostolischen Briefes *Spiritus paracliti* das Verhalten des Papstes gegenüber dem Konzil. Er zeigt, welche konkreten Initiativen des Konzils sich der Papst zu eigen gemacht hat: Erneuerung der Liturgie und Pastoral, Bemühen um die volle Wiederherstellung der christlichen Einheit usw. Das Gesamturteil von Rouquette lautet: „Die Reformen in der Kirche mit pastoraler Zielsetzung, die durch das Konzil eingeleitet wurden, sind auf gutem Wege.“ Der Papst gehe zwar vorsichtig vor, seine bisherigen Initiativen ließen aber einen langfristigen Reformplan mit klaren Zielen erkennen.

SCHAEFER, Hans. *Anspannung und Entspannung des modernen Menschen. Erkenntnisse heutiger medizinischer Forschung*. In: *Universitas* Jhg. 19 Heft 4 (April 1964) S. 357—370.

Wachheit und Spannung sind ein- und dasselbe. Ihre Quellen liegen in der Wechselwirkung mit der menschlichen Umwelt. Ihr Antrieb liegt besonders im Geltenwollen. In dem Ausmaß wie die soziale Umwelt anonym wird, baut die Spannung des Menschen ab. Im Hobby vermag er sie wieder zu regenerieren. Da aber heute das Hobby von außen her eingeplant wird, droht dem Menschen auch seine Freizeit zu entgleiten. Benötigt und gesucht wird eine Sozietät, die dem einzelnen hilft, Initiative zu entwickeln, denn niemand ist geistig so potent, daß er ein Eigenleben ohne Anstoß von außen auf die Dauer führen kann.

Hintergründe zu den Vorgängen in Rwanda. In: *Orientierung* Jhg. 28 Heft 9 (15. Mai 1964) S. 98—101.

Eine Darlegung der Gründe — frei von jeder Beschönigung —, die zum Selbstmord der katholischen Mission in Rwanda geführt haben. Beide verfeindeten Stämme, Watussi und Bahutu, sind katholisch. Zunächst hielt es die Hierarchie mit der Feudalschicht der Watussi, später stützte sich der Erzbischof von Kabgayi, André Perraudin, auf die Unterschicht der Bahutu, wodurch er sich in Gegensatz zu seinem Watussikerler brachte. Schon zuvor hatte er das Vertrauen der Monarchie verloren, da er auf die Politik der belgischen Administratoren einschwenkte. Zu den Blutbädern, die die verfeindeten katholischen Stämme untereinander anrichteten, schwierte der Erzbischof.

Chronik des ökumenischen Lebens

BLANKE, Fritz. *Evangelisches Mönchtum*. In: *Reformatio* Jhg. 13 Heft 5/6 (Juni 1964) S. 269—277.

Das Geleitwort von Werner Kägi zeigt den Sinn dieses Sonderheftes, das das evangelische Mönchtum den evangelischen Räten der katholischen Kirche an Hand der neuen evangelischen Ordensgemeinschaften (Evangelische Michaelsbruderschaft, Communauté de Taizé und de Grandchamp) gegenüberstellt; damit die Schweiz endlich mit mehr Verständnis den konfessionellen Ausnahmezustand katholischer Orden beendet. Das Heft ist ein „Zeichen der Zeit“. Blanke gibt auf Seite 270/71 eine erstaunliche Liste evangelischer Bruderschaften, die auch den vermeintlichen Kenner überraschen dürfte.

BRUNNER, Peter. *Unsere Verantwortung für die Menschlichkeit der Gesellschaft und für das Recht*. In: *Lutherische Monatshefte* Jhg. 3 Heft 5 (Mai 1964) S. 217—223.

Ursprünglich ein Vortrag, der anlässlich der Tagung des Evangelischen Arbeitskreises der CDU/CSU vom 2.—4. April 1964 in München während des „Theologengesprächs“ gehalten wurde. Er setzt das positive Recht in ein Verhältnis zu dem vorausliegenden Faktum der sittlichen Gesellschaft, der „Herzengeschicht des Menschen“, ohne deren Wirksamkeit das Recht nicht funktionieren würde. Also doch eine Art „Naturrecht“? Auffallend die Lehre von der „einen Menschheit“, die in der Trinität gründet. Die Christologie erschließt die „protologische Einheit des Menschlichen“. Die redaktionelle Einleitung spricht wohl zutreffend von der „sehr grundsätzlichen Bedeutung“ dieses Vortrags.

DELLING, Gerhard. *Das Abendmahlsgeschehen nach Paulus*. In: *Kerygma und Dogma* Jhg. 10 Heft 2 (April 1964) S. 61 bis 77.

Diese exegetische Besinnung auf die Abendmahlslehre des Apostels Paulus dient dem schwebenden Abendmahlsgespräch der EKD. Sie wird durch eine dogmengeschichtliche Abhandlung von Eugen Moritz Skibbe über „Das Proprium des Abendmahls“ gegenüber der Wortverkündung von Thomasius bis Schlink ergänzt (S. 78—112). Man erkennt daran die wesentliche Entwicklung der lutherischen Abendmahlslehre, die nunmehr auch das Pneuma einbezieht. — Heinrich Greevens „Kirche und Parusie Jesu Christi“ (S. 113 bis 135) ist das verkürzte Referat seines Vortrages vor dem römisch-katholischen und ökumenischen Arbeitskreis in Paderborn vom Frühjahr 1963.

KRETSCHMAR, Georg. *Das theologische Gespräch mit der orthodoxen Kirche Rußlands*. In: *Lutherische Monatshefte* Jhg. 3 Heft 5 (Mai 1964) S. 209—217.

Nach einem einleitenden Rückblick auf das theologische Gespräch der lateinischen Kirche mit der Kirche Rußlands wird über die beiden Begegnungen von Vertretern der EKD mit Vertretern des Moskauer Patriarchats in Arnoldsheim 1959 und in Sagorsk 1963 berichtet. Die einzelnen Thesen lassen erkennen, daß diese Begegnung für die evangelische Theologie neue fruchtbare Fragestellungen und Antworten ergibt, die sich eines Tages nützlich auf das Gespräch mit Rom auswirken werden.

LINDBECK, George A. *Eine protestantische Ansicht über den ekklesiologischen Status der römisch-katholischen Kirche*. In: *Una Sancta* Jhg. 19 Heft 2 (1964) S. 101—124.

Dieser erstaunliche Beitrag des lutherischen Konzilsbeobachters aus den USA, gleichzeitig in „Journal of Ecumenical Studies“ (1964, Nr. 2) veröffentlicht, ringt mit seinen römischen Erfahrungen und versucht, unter Aufrechterhaltung der These, daß es in der römisch-katholischen Kirche „antichristliche Phänomene“ gebe, eine neue positive Haltung, einen „katholischen Protestantismus“ zu formulieren. Er zieht dabei den theologischen Begriff „Israel“ heran, das trotz seiner Untreue das „Zeichen“ Gottes blieb. So sei auch die sichtbare Kontinuität der römisch-katholischen Kirche als „Zeichen“ des neuen Volkes Gottes und seiner Einheit heilvoll, obwohl sie „verdächtig“ sei. Das Studium dieser „katholisch-protestantischen Position“ dürfte nützlich sein.

MÜLLER, Gotthold. *Politischer Liberalismus und evangelische Kirche in Österreich während des 19. Jahrhunderts*. In: *Österreichisches Archiv für Kirchenrecht* Jhg. 15 Heft 2 (1964) S. 103—125.

Der dem evangelischen Bischof D. Gerhard May gewidmete Beitrag blüht von dem 1961 erlassenen „Bundesgesetz über äußere Rechtsverhältnisse der evangelischen Kirche in Österreich“ zurück auf das Protestantenpatent von 1861 und seine Entstehung, um daran den tiefen Wandel in der Beurteilung der Beziehungen zwischen Staat und Kirche zu zeigen. Immerhin habe sich „die Ära des Liberalismus in Österreich auf die evangelische Kirche durchwegs positiv ausgewirkt“. Doch müsse man mit Dankbarkeit von diesem Zeitalter Abschied nehmen.

TOTZKE, Irenäus, OSB. *Der Ökumenische Patriarch*. In: *Una Sancta* Jhg. 19 Heft 2 (1964) S. 94—98.

Dieses Porträt des Patriarchen Athenagoras I. von Konstantinopel illustriert die Entstehung der Zusammenkunft mit Papst Paul VI. in Jerusalem und ihre Bedeutung.